



Nro. 13.



1788.



Laibacher

Zeitung,

Donnerstag den 27. März.



Wien, den 12. März.

Es soll eine Verordnung unter der Presse seyn, die verschiedene Luxusartikel betrifft, und manche Stutzer- und Konquettenseelen erschüttern dürfte. Vermög dieser Verordnung wird jedes Pfund Haarpuder auf einen, und jeder Tigel Pomade zu 1/4 Pfund schwer auf einen halben Gulden erhöhhet. Die rothe Schminke, die schon jetzt gestempelt wird, zählt vom Loth einen Dukaten. Der Lu-

rus kennt bey uns keine Schranken mehr. Die Wirths- und Schneiderweiber tragen, gleich den ersten Damen, Hauben, à la Mongolfier die Küchen- und Herdmagd pudert sich die Haare, und steigt in seidnen Kleidern daher. Der berühmte Herr Professor de Lucca arbeitet an einer Berechnung des Mehlsquantums, das jährlich bloß in Haarpuder verschwendet wird. Die Lothsumme für Wien allein soll allen

Glauben übersteigen. Am Ende wird sich die Landesregierung doch gezwungen sehen, wenigstens für die dienende Klasse ein Polizeygesetz zu verordnen.

Seit es in unserer Armee, und besonders unter den Kroaten bekannt geworden ist, daß Frankreich selbst die Offiziers seiner Nation von den Türken zurückgerufen habe, schwören die Kroaten bey ihrem Schwurbart, daß sie jeden Franzosen, der ihnen in Pumphosen und Turban in die Hände fallen sollte, (er sey beschnitten oder nicht) am nächsten Baume aufhängen würden.

Mann vernimmt nun ganz sicher, daß sich der Monarch entschlossen habe, gleich demals bey der Armee zu bleiben. Prinz Franz soll am 14ten dieses zur Armee abgehen, der Stabs-Chirurgus Gbpfert hat den Auftrag erhalten, mit dem Prinzen ins Feld zu gehen.

Steyermarf. Grätz.

Durch eine gestern, den 10ten dieses, von Sr. Majestät dem Kaiser hieher abgeschickte Staffete ist der allerhöchste Befehl ergangen, daß das hiesige inner- und oberösterreichische General-Militärkommando, sammt der Feldkriegs-Expeditionskanzley, dem Oberkriegskommissariate und der Militärverpflegamtsdirektion für die Zeit des fürwährenden Krieges nach Triest überfetzt werden soll, daß auch die noch in Steyermarf befindlichen Garnisonstruppen dahin aufzubrechen haben, und nur das Stabsambitoriat, und das Judicium delegatum militare mixtum allhier zu lassen sey.

Gestern. Die Lande.

Theologischer Türkenkrieg! Meckeln, vom 5ten März. Am Samstag Abends gegen 5 Uhr kam das dritte Bataillon des Regiments von Ligne von Antwerpen hierdurch, und setzte seinen Marsch nach Löwen fort, wohin ihm gleich darauf eine Schwa-

bron des Dragonerregiments von Arberg folgte. Von Brüssel vernimmt man, daß ein Bataillon von Clairfont aus Gent vom 2ten auf den 4ten dieses da übernachtet, und Morgens in aller Frühe nach Löwen aufgebrochen sey. Von Seite des Rektors der hohen Schule zu Löwen ist, einem von der Generalstatthaltschaft zu Brüssel unterm 2ten dieses eingelaufenen gnädigsten Handschreiben zu Folge, Tages darauf allen Theologen, welche bisher aus Verleitung bey den theologischen Vorlesungen nicht erscheinen wollten, befohlen worden, sich längstens auf Montag den 10ten dieses darinn einzufinden; oder zu gewärtigen, daß die Widerspenstigen aus der Universitätsmatrikel ausgestrichen, aus den Kollegien verwiesen, und ihrer bisher genossenen Stiftungen verlustig erklärt werden sollen.

Triest, den 20ten März.

Die Kriegskanzley von ganz T. Oest., die sich ist in Grag befindet, wird hieher übersezet.

Da man dieses Jahr das Josephifest wegen der Charwoche nicht feyern konnte, so wußte das gemeine Volk nicht, ob es feyern, oder arbeiten sollte. Daher legte sich ein liederlicher Fassbindergefell um die Leute zu foppen halb feyertäglich, und halb werktäglich an. Er zog nämlich das ganze werktägige Kleid an, nahm seinen Schurz um, steckte hinter denselben seinen hylzernen Hammer und Winkelhaken, ließ sich aber frisiertieren, und einbudern, alla moda ultima, und stieg sogleich einem Palmesel auf dem Plage daher. Als ihn die Polizey in diesem Aufzuge erblickte, und sich wohl erinnerte, daß der Fasching schon längst vorüber sey, und die Masque nur die Leute foppe, ließ sie ihn alsogleich durch die Wache einziehen, und ein seiner hohen Frisur anpaßendes weißes Kleid anlegen.

Schon die vergangene Woche schickte der k. k. Konsul von Nagusa einen Kurier mit der Nachricht her, das sich in der dortigen Meerengegend 2 große türkische Kriegsfrega-

ten eine jede von 80 Kanonen, und 1500 Mann befinden, die vermuthlich gesinnet sind die kaiserl. Litoralstädte zu besuchen um von selbst entweder Brandsteuer zu fordern, oder in solchem eine hinlängliche Beute mit Gewalt zu machen. Diese Nachricht wurde von einem den 18. von Venedig angekommenen Kurier bestätigt. Daher wurden gleich noch selbigen Tag mehrere Kanonen auf dem Molo geführt, und alle scharf geladen. Sollte diesen Raubschiffen auch der Gusto ankommen unsere Schinken, und vortreflichen Prosekter kosten zu wollen, so haben wir schon grau gefärbte Ostereyer im Ueberflusse bereitet um sie darmit zu bewillkommen, und abzuspeisen.

Den 19. ereignete sich ein auf diese Nachrichten sehr anpassender Zufall, der der ganzen Stadt viel Schaden und den alten Weibern noch mehr Furcht verursachte. Der Kot-

ter pflegt täglich sowohl bei Auf- als Niedergange der Sonne einen Kanonenschuß zu machen. Als er aber diesen Morgen die Kugel, man weiß nicht, warum, nicht herausnahm, die Kanone zu nieder richtete, und gegen die Stadt schoss, traf selbe auf der sogenannten Arena ein Haus zerschmetterte die Kugel an der harten Mauer völlig, und zerbrachen die Splitter davon das Fenster des Dornprobstes. Indem die Kugel gerade zwischen die Fenster jenes Zimmers fiel, in dem ein Schiffsoffizier bei seiner Frau schlief, so muthmasset man; der Kanonier hätte ihn dadurch aufwecken wollen; allein die alten Weiber verharren fest in der Meinung: der Lirk hätte diese Kugel abgeschossen, um sich hernach in die vale di Muglia versteckt.

Nun stehen auch schon die 2 übrigen russischen Schiffe auf der Rhede ausgerüstet.

---

Wird alle Donnerstag auf dem Platz N. 185. in der von Kleinmayerschen Buchhandlung ausgegeben.